

Fjordausgang ist, wie vor drei Tagen, noch dicht mit Eis gefüllt, ein 150 km breiter Treibeisgürtel liegt vor der Küste. Zum letzten Mal können wir in 16stündiger Fahrt den Durchbruch zum offenen Meer erleben.

Bald zeigt sich wieder der Eisnebel, als milchige Wand steht er vor uns. Nicht lange dauert es und die grauen, kalten Schwaden nehmen uns die letzte Sicht auf die entschwindende Küste Grönlands. Es ist kalt geworden. Jungeis bildet sich an den Rändern der Schollen, das wie zerbrechendes Porzellan klirrt, wenn es von den Schiffswellen abgesprengt wird. Heute haben wir den 4. August. Lange wird es nicht mehr dauern und jeder Schiffsverkehr wird unmöglich. Ab 28. August hat ohnehin jedes Schiff diese Küste zu verlassen.

Der Nebel bildet auf Deck eine dünne Eisschicht, die den Aufenthalt bei den unberechenbaren Stößen und Schwankungen des Schiffes noch unsicherer macht. So gehe ich lieber in meine Koje. Hier weicht das Rumpeln und Stoßen allmählich einem sanften Wiegen

und Schaukeln, ein Zeichen, daß wir wieder offenes Wasser gefunden haben. Früh am Morgen ist der Nebel verschwunden. Der Nordatlantik nimmt uns bei grauem Himmel und Regen mit offenen Armen auf. Es gibt Sturm. Nochmals werden wir bei Windstärke 9 durchgeschüttelt, um nach 23 Tagen unser Ausgangsziel Kopenhagen wieder zu erreichen.

Diese im Nordosten Grönlands gelegenen Wetterstationen verursachen dem Staate Dänemark gewaltige Kosten. Abgesehen von dem nicht ungefährlichen Menscheneinsatz, ist der Aufwand an Zeit, Material und Geld ganz beträchtlich. Kostet doch allein die Chartergebühr der „Thala Dan“ für die eine Fahrt, die wir eben mitgemacht haben, rund eine Million dänische Kronen.

So ist mit dem Fortschreiten der Technik damit zu rechnen, daß in einigen Jahren diese hoch nördlich gelegenen Wetterstationen geschlossen und durch Satelliten ersetzt werden, die wirtschaftlicher und noch zuverlässiger arbeiten dürften.

Bereits 1971 hat Dr. Adam Rauh „auf den sichtbaren Spuren der Römer“ über die Grenzen des Imperium Romanum in unserer Gegend berichtet. In der folgenden Zusammenfassung zeichnet er den Verlauf des Limes zwischen Lorch und Regensburg auf. Da er die erwähnten Örtlichkeiten selbst aufgesucht und begangen hat, ist sein Bericht zugleich ein guter Helfer bei Limes-Besichtigungen. Von der angegebenen Literatur wird besonders das 1971 erschienene Buch „Die Römer in Bayern“ des Direktors der Prähistorischen Staatssammlungen München Dr. Hans-Jörg Kellner empfohlen.

Auf den Spuren der Römer Die Grenzen des Imperium Romanum von Lorch bis Regensburg

VON DR. ADAM RAUH

Zur Sicherung ihres Imperiums gegen die gefürchteten Germanenstämme wählten die Römer trockene und nasse, natürliche und künstliche Grenzen. Als nasse Grenzen eigneten sich die Wasserläufe, darunter an erster Stelle Rhein und Donau. Der Limes dagegen entstand als trockener Grenzverlauf und war ursprünglich ein breit abgeholzter Geländestreifen längs der Grenze, also eine Waldschneise. In dieser

Waldschneise stellte eine von Wachttürmen flankierte Straße die Verbindung zwischen den Grenzkastellen her, damit die stationierten Bereitschaftskräfte rasch von einem gefährdeten Grenzpunkt zum anderen verlegt werden konnten. Palisadenzaun, Wall und Graben folgten erst später als feste Reichsgrenze. In der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. verlief der Limes in seiner Eigenschaft als römische Im-

periumsgrenze vom Mittelrhein bei Rheinbrohl gegenüber der linksrheinischen, obergermanischen Provinzgrenze am Vinxtbach unter Einbeziehung des Neuwieder Beckens über Taunus, Wetterau, Main bis Miltenberg – Lorch; hierauf überschritt er Kocher, Jagst und Altmühl und traf bei Eining auf die Donau. Seine Länge betrug 548 km.

In unserem süddeutschen Raum erstreckte sich der rätische Limes, der sich mit dem obergermanischen Limes im Winkel bei Lorch traf. Spuren von Wall und Graben, sowie Reste von Wachttürmen lassen noch heute den Grenzverlauf des einstigen Imperium Romanum erkennen. Lorchs Kohortenkastell „Ad Lunam“ lag zu Füßen des späteren Klosters und Marsiliusturmes, im Tal also. Die derzeitige Stadtkirche nimmt die Mitte des einstigen Römerlagers ein. Seit 1969 erhebt sich auf der Klosterhöhe ein schön rekonstruierter römischer Wachturm.

Die günstige und bedeutsame Lage der Stadt Aalen wußten schon die Römer richtig einzuschätzen; sie unterhielten hier am rätischen Limes von der Mitte des 2. bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts das größte Reiterkastell nördlich der Alpen. Aalen avancierte später zur freien Reichsstadt. Das 1964 eröffnete Aalener Limesmuseum nimmt sinnvollerweise den Platz des Römerkastells ein.

Im Bereich des ehemaligen Kastells Halheim erinnert wiederum ein Wachturm an die Imperiumszeit. Buschwerk rankt dort und markiert die Lagerumgrenzung, während der Weg durch das Heckengebiet den Kasteleingang abzeichnet. Halheim erfüllte seine Aufgabe als Nuneruskastell.

Vom kleinen Kastell Gunzenhausen an der Altmühl ist nichts mehr zu sehen. Es lag bei der Kirche. Beim Diakonissen-Mutterhaus „Hensoltshöhe“ und in dem dahinter befindlichen Burgstallwald weist ein Gedenkstein auf den Limes hin. Reste eines römischen Wachturmes verstecken sich im Burgstallwald. Aus Römersteinen besteht auch der benachbarte Bismarckturm. Ferner macht eine Steintafel auf den Limesverlauf von Gundelshalm durch Gunzenhausen nach Kleinlellenfeld aufmerksam.

Bei Theilenhofen-Pföfeld im Landkreis Gunzenhausen wurde erst vor wenigen Jahren ein römisches Kastellbad im Echerbachtal freigelegt,

das fast 1800 Jahre lang vom Erdboden zugedeckt war. Bei einigen der freigelegten Baderäume erkennt man ganz deutlich die Hypokaustenteile als Reste der Fußbodenheizung. 500 m nördlich von Theilenhofen lag ein römisches Kohortenkastell.

Pfünz, Kösching, Pförring und Weißenburg in Bayern waren flavische Befestigungen. In dem 3,09 ha großen Kastell Weißenburg (Biriciana) war die Ala Hispanorum Auriana untergebracht. In der äußeren Anlage glich das Kastell einem dem Quadrat sehr angenäherten Viereck mit abgerundeten Ecken. Allein schon die Größe läßt auf eine starke Kohorte, eine Reiterkohorte schließen. Das Nordtor verfügte nur über eine Fahrbahn, die drei anderen Tore jedoch über je zwei durch starke Mittelpfeiler getrennte Fahrbahnen. Zu der inneren Einrichtung des Kastells gehörten ein Mittelgebäude mit Exerzierhalle, kreisrundem Brunnen, Waffenräumen und Fahnenheiligtum, dann das Horreum und ein Ostbau, der wahrscheinlich als Präfektenwohnung diente. Westlich des Mittelgebäudes lagen ebenfalls mehrere Bauten, nördlich ein fester Bau mit zwei Hypokaustenträumen und weiter ein rechteckiger Bau mit einer Schola und einer Beheizungsanlage. Der Heizkanal ist noch zu sehen. Die Baracken mit den Soldatenquartieren wurden in der Retentura nachgewiesen. Das Kastellbad befand sich im Westen außerhalb der Umwehrung. Die Gesamtanlage muß sehr eindrucksvoll gewesen sein, um das Jahr 253 n. Chr. fielen die Alemannen über Biriciana her und zerstörten es. Die von dem Lager ausgehende Römerstraße führte oberhalb um den Wülzburgberg herum, in den Reitenbucher Forst zum Burgus in der Harlach. Eine bestandene Strauch- und Baumlinie zeichnet ganz klar den Limes ab. Die Ortskirche von Böhming erhebt sich inmitten des einstigen Römerkastells.

Die Autobahn nach München kreuzt bei Denkendorf die rätische Mauer: König Max II. von Bayern ließ durch die Errichtung von beschrifteten Gedenksteinen an den Verlauf des Pfahlrains erinnern. Solche Steine stehen z. B. bei Pförring und Zandt. Teile des Limes überdauerten – noch heute sichtbar – als grasbewachsener Damm und als Pfahlhecke. Die Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg restauriert

rierte bei Eckertshofen, nunmehr im tiefen Wald versteckt, den Sockel eines Wachtpostenturmes (Mitteilungen der NHG I/1965/66). Auf dem linken Donauufer, am sogenannten Haderfleck zwischen Hienheim und Weltenburg, endete die unter den Kaisern Trajan, Hadrian und Probus angelegte rätische Mauer.

In Bayern ist das römische Grenzkohortenkastell Abusina bei Eining auf dem rechten Donauufer am besten ausgegraben und im Grundriß restauriert. Um das Jahr 80 n. Chr. erstand es als Holz-Erde-Bau, um 120 wurde es in Stein erneuert. Die Platzwahl bestimmte allein der nahegelegene Donauübergang. Die in den Markomannenkriegen angerichteten empfindlichen Schäden ließ Kaiser Marc Aurel noch vor 180 n. Chr. durch Neuaufbau beseitigen. 259/60 leisteten auch hier die Alemannen ein großes Vernichtungswerk. Abusina wurde aufgegeben. Erst unter Kaiser Probus, um 280 n. Chr., erwuchs aus den Ruinen in der Südwestecke ein kleineres, aber stark bewehrtes und sogar mit Vorbauten ausgestattetes, spätrömisches Kastell, über das dann 357 n. Chr. die Juthungen herfielen. Im Jahre 410 gaben es die Römer auf. Der nahe Kurort Gögging preist voll Stolz sein Trajans- und Römerbad an.

Im ersten Jahrhundert nach Chr. errichteten die Römer im Süden der vermuteten Keltenstadt Rathaspona ein Kohortenkastell. Der Beginn der eigentlichen Stadtgeschichte Regensburg muß aber in das Jahr 179 n. Chr. verlegt werden, als unter Marcus Aurelius der starke Militärstützpunkt Castra Regina seiner Vollendung entgegengeht, und zwar genau im Zentrum der

heutigen Stadt. In „Castra Regina“, der Burg am Regen, residierte der militärische Oberbefehlshaber der rätischen Provinz, dem die dritte italische Legion unterstand. Das Legionslager hielt sich an das bewährte Schema einer Rechteckanlage – diesmal von 450 mal 580 m – und war die größte und bedeutendste römische Festung Rätiens. Die einst repräsentative Porta Praetoria mit ihren schwarzen Steinquadern ist heute ein Teil des Hotels „Bischofshof“. Die berühmte Porta Nigra zu Trier und die Porta Praetoria Regensburg gelten als die ältesten römischen Hochbauten in Deutschland. Von den zwei Seitentürmen der letzteren existiert nur noch der östliche mit einer Höhe von elf Metern. Für den Torbogen verwendete man gewaltige Steinblöcke. Die Breite des Tores schätzt man auf 29 Meter. Durch ein Gitter beim östlichen Turm kann man in etwa drei Meter Tiefe das ehemalige römische Straßenpflaster erkennen. Im Jahre 1955 wurde die Südostecke des Legionslagers freigelegt. 1873 entdeckte man im Boden eine fast acht Meter lange steinerne Torinschrift, die Kaiser Marcus Aurelius aus Anlaß der Vollendung von Castra Regina hatte anbringen lassen.

Mit dem Niedergang ihres Reiches zogen sich die Römer von der Donau zurück. Das ehemalige gewaltige Castra Regina nahmen die Germanen ohne Kampf in Besitz. Außer Castra Regina schützten die Kastelle Eining (Abusina), Straubing (Sorviodorum), Künzing (Quintana) und Passau (Castra Batava) Rätien an der Donau, und zwar bis zur Einmündung des Inns bei Passau. Der Inn wiederum bildete eine „nasse Grenze“ zur Provinz Noricum.

Literatur-Nachweis: Anthes, Eduard: Späterömische Kastelle und feste Städte im Rhein- und Donauebiet. Röm.-Germ. Kommission 1917. – Bayerischer Geschichtsatlas: Herausgegeben v. Max Spindler. Redaktion: Gertrud Diepolder, München 1969; Berichte der Röm.-Germ. Kommission, RGK. – Domaszewski, Alfred v.: Die Anlage der Limeskastelle, Heidelberg 1908. – Draggendorff, Hans: Zur Geschichte der früh-römischen Okkupation Germaniens. Röm.-Germ. K. 1909. – Fabricius, Ernst: Entstehung der römischen Limesanlagen in Deutschland. Westdtsh. Zeitschrift 1901. – Fabricius, Ernst: Der obergerm.-rätische Limes des Römerreiches (ORL). – Handbuch der Histor. Stätten Deutschlands: VII. Band Bayern. – Fabricius-Hettner-Sarwey: Der obergerm.-rätische Limes des Römerreiches, 14 Bände 1894–1938. – Kellner, Hans-Jörg: Die Römer in Bayern, Süddeutscher

Verlag 1971. – Koepp, Friedrich: Die Römer in Deutschland, Bielefeld 1926. – Massow, Wilhelm von: Das römische Trier, Berlin 1944. – Mommsen, Theodor: Römische Geschichte, Leipzig 1885. – Pörtner, Rudolf: Mit dem Fahrstuhl in die Römerzeit, Econ-Verlag Düsseldorf 1960. – Pörtner, Rudolf: Das Römerreich der Deutschen, Düsseldorf-Wien 1967. – Schleiermacher, Wilh.: Limesführer, Berlin 1959. – Schleiermacher, Wilh.: Das römische Kastellbad in Weißenburg/Bay., BVbl. 27, 1962, 99–107. – Schönberger, Hans: Führer durch das Römerkastell Saalburg, 1958. – Steinmetz, Georg: Regensburg in der vorgesch. und römischen Zeit, Regensburg. Wagner, Friedrich: Das Ende der römischen Herrschaft in Rätien. Bayerische Vorgeschichtsblätter, 1951/52. – Wagner, Friedrich: Die Römer in Bayern, München 1928.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Mensch - Jahresmitteilungen der naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.](#)

Jahr/Year: 1973

Band/Volume: [1973](#)

Autor(en)/Author(s): Rauh Adam

Artikel/Article: [Auf den Spuren der Römer Die Grenzen des Imperium Romanum von Lorch bis Regensburg 92-94](#)